

Adorfer Grenzboten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Delsnig, des Amtsgerichts, der Amtsanwalterschaft und des Stadtrates zu Adorf.

Kennzeichen Nr. 14.

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger Otto Meyer in Adorf.

Tel.-Adr.: Grenzboten

Nr. 177

Freitag, den 3. August 1923.

Jahrg. 88.

Höchstpreise für Milch und Milchzeugnisse.

Auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 27. Juli 1923 gelten für den gesamten Bezirk Delsnig mit Wirkung ab 1. August 1923 folgende Höchstpreise:

A. Vollmilch.

1. Stallpreis bei Lieferung an Händler f. d. L.: 4 600 Mt.
Für Lieferung zur Milchhandlung oder Bahn darf bei einer Entfernung unter 5 km bis 100 Mt., über 5 km bis 150 Mt. Zuschlag für den Biter bezahlt werden.
2. Stallpreis bei unmittelbarer Abgabe an Verbraucher f. d. L.: 5 100 "
3. Kleinverkaufshöchstpreis f. d. Milchhandel f. d. L.: 6 200 "

B. Für Mager- und Buttermilch gilt die Hälfte der unter A. festgesetzten Beträge als Höchstpreis.

C. Butter.

1. Erzeugerhöchstpreis ab Gehöft:
 - a) bei Abgabe an Händler f. d. Pfund 50 600 Mt.
 - b) bei unmittelbarer Abgabe an Verbraucher f. d. Pfund 55 000 "
2. Kleinverkaufshöchstpreis für den Händler für das Pfund hergestellt aus sächsischer Milch: 58 000 "

D. Speisequark.

1. Erzeugerhöchstpreis ab Gehöft:
 - a) bei Abgabe an Händler f. d. Pfund 8 400 "
 - b) bei unmittelbarer Abgabe an Verbraucher f. d. Pfund 9 300 "
2. Kleinverkaufshöchstpreis für den Händler für das Pfund soweit der Quark aus dem Bezirke stammt: 10 000 "

Im übrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft
Delsnig i. B., 31. Juli 1923. Der Bezirksverband. Kr.

Körung der Ziegenböcke.

Auf Grund von § 1 des Gesetzes über die Körung von Ziegenböcken vom 31. Juli 1916 (Gesetz- und Verordnungsbl. S. 102) dürfen zum Deden der Ziegen in den Städten und Gemeinden Untertriebel, Lauterbach, Haselrain, Oberhermsgrün, Schönbrunn, Marktneutichen, Siebenbrunn mit Sträfel, Remtengrün, Mülhhausen, Schönwind, Obertriebel, Tiefenbrunn, Säßebach, Ebersbach, Bergen bei Adorf, Ober- und Untergehtengrün, Eichigt, Heinersgrün, Wlofenberg, Ramoldsreuth, Wiedersberg, Engelhardtgrün, Erzbach, Brambach, Oberbrambach, Wohlhausen, Dröda, Dobened, Talitz, Schöneck, Korna, Schilbach, Delsnig m. Wolgitsberg und Rajchau, Görnig, Untermarxgrün und Adorf nur solche Ziegenböcke verwendet werden, die als zuchttauglich erklärt (angefört) worden sind.

Was gibt es Neues?

- In Neuwied haben die Franzosen aus der Reichsbanknebenstelle 40 Milliarden Mark geraubt.
- Ein englisches Weißbuch über die Ruhrfrage wird angekündigt.
- Paschitsch beabsichtigt eine Umbildung seines Kabinetts.
- Für die geplante Reichsgoldanleihe sind Stücke von 1, 5 und 10 Dollar in Aussicht genommen; die Einnahme kann auch in Mark erfolgen.
- In Köln und in Chemnitz sind die Buchdrucker in den Zustand getreten.
- Der Präsident des mecklenburgischen Staatsministeriums v. Reibnitz ist als Vorstandsmitglied in eine große Berliner Aktienbank eingetreten.
- Der Dollar blieb unverändert 1 100 000.

Der Fünfmillionenschein.

Der Fünfmillionenschein ist jetzt Ereignis geworden, und wenn die Entwicklung unserer Valuta so weiter geht, wird sie bald ebenso zum Kleingeld werden, wie der Fünftausendmarktschein, den man jetzt schon meist zu hundert Stück gebündelt als Scheidemünze erhält. So geht's nun aber wirklich nicht mehr fort, heißt es überall. In England melden sich allerdings Stimmen, welche die Ansicht vertreten, es lasse sich noch immer nicht absehen, um wieviel die deutsche Valuta noch tiefer stürzen werde. Daran lassen freilich auch diese Prophezeiungen keinen Zweifel, daß etwas geschehen und der Reichstag bei seinem Zusammentritt am Mittwoch der kommenden Woche zeigen müsse, was er im Interesse eines möglichen Wiederaufbaues unserer Finanzen leisten könne.

Es besteht kein Zweifel, daß in der in London abgegebenen französischen Antwort das Verlangen nach Aufgabe des passiven Widerstandes vor der Einleitung von Verhandlungen aufrecht erhalten und die Klärung des Ruhrgebietes erst für den Fall der erfolgten Verhandlungen zugestanden wird. Wie das bei einem Dolandstand von über einer Million Reichsmark beanprucht werden kann, ist schwer begreiflich.

Was die finanziellen Größen der Entente uns bisher an Ratschlägen über die Sanierung des deut-

schen Budgets mitgeteilt haben, lief zum guten Teil auf Monopole und kleine Mittelchen hinaus, die die Dinge nicht bei der Wurzel anfaßten, sondern sie oberflächlich behandelten und auch an die Abänderung der Reparationsbeträge infolge des französischen Widerstandes nicht herantreten konnten.

Die neuen Steuern, welche die Reichsregierung zur Stabilisierung der Mark aufbringen will, sollen wesentlich die direkten Abgaben, aber auch die indirekten Verbrauchssteuern betreffen. Wie heute die Parteianschauungen im Reichstage liegen, tritt bereits der Gedanke hervor, daß so sagen die Sozialisten, Kapital und Besitz stärker herangezogen werden sollen, als sie in den Entwürfen der Reichsregierung bedacht worden sind. Es muß indessen erwogen werden, ob nicht die Bildung von neuen Vermögens- und Sachwerten empfindlich eingeschränkt, und damit die Kreditwürdigkeit Deutschlands mehr beeinträchtigt wird, als sie durch neue Steuern gehoben werden kann.

Die Gefahr bleibt immerhin bestehen, daß vorhandene Werte fortgesteuert werden, denn die Abneigung gegen Kapital und Besitz macht blind. Die Arbeit im Reichstage darf daher nicht unter Uebereilung leiden, denn schließlich wächst das Vertrauen nicht mit den Steuern, sondern nur mit dem Wertbesitz.

Vor einer englischen Sonderantwort.

Ein englisches Weißbuch.

Ueber die Verhandlungen des englischen Kabinetts wird strenges Stillschweigen bewahrt, doch erwartet man eine gewisse Lüftung des Schleiers durch die Erklärungen, die die Regierung an diesem Donnerstag im Parlament abgeben will. Ueber das Ergebnis des Kabinettsrats verlautet nur, daß Einigkeit darüber erzielt worden sei, daß die französische und belgische Note keine Aussicht auf das Zustandekommen einer gemeinsamen Antwort an Deutschland hoffen lasse. Um diese Ansicht am Donnerstag dem Parlament besser begründen zu können, will die Regierung alle Schriftstücke, die zwischen den Alliierten ausgetauscht worden sind, als Weißbuch drucken lassen. In unterrichteten politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß das Kabinett wahrscheinlich beschließen wird, den englischen Entwurf einer Ant-

Die diesjährige Körung der Ziegenböcke findet in der Zeit vom 10.—20. September 1923 statt.

Die Halter von Ziegenböcken haben die zum Deden bestimmten Böcke bis spätestens zum 10. August d. J. bei der Gemeindebehörde anzumelden. Die Gemeindebehörde hat die Anmeldungen in ein von ihr zu führendes **Bockverzeichnis** einzutragen und nach Ablauf der Meldefrist die Namen der Halter der zu korenden Böcke umgehend, spätestens aber bis zum 15. August 1923, der Amtshauptmannschaft anzuzeigen. Tag und Ort der Vorführung der Böcke werden vom Bezirksstierarzt bestimmt. Dieser benachrichtigt hieron rechtzeitig die Gemeindebehörden, die sofort die Halter der zu korenden Böcke zu verständigen haben. Für pünktliche und vorchriftsmäßige Vorführung des Bockes hat der Bockhalter zu sorgen.

Bockhalter und Ziegenbesitzer in den vorgenannten Gemeinden, die den Bestimmungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandeln, insbesondere ungekört Böcke zur Dedung von Ziegen benutzen oder ihre Ziegen von ungekört Böcken deden lassen, werden, soweit nicht die Strafbestimmungen in § 3 des Gesetzes vom 31. Juli 1916 einschlägt, mit Geldstrafe bis zu 30 000 Mt. bestraft.

Delsnig i. B., 31. Juli 1923.

Die Amtshauptmannschaft.

Allgem. Ortskrankenkasse Adorf i. B.

Durch gesetzliche Bestimmungen ist der Grundlohn ab 30. 7. 1923 erneut erhöht worden und vom 20. 8. 1923 die Beiträge zur Invalidenversicherung. Wir machen die Arbeitgeber auf die Lohnänderungen aufmerksam. Bei Nichteinhaltung derselben wird für solche Versicherte der Grundlohn festgesetzt, der für Berf. in Betrieben gleicher Art gilt und ohne Pflicht zur Rückerstattung die entsprechenden Beiträge erhoben. Die neuen Uebersichtstabellen sind an Kassenstelle zu entnehmen.

Der Kassenvorstand.

Freitag, den 3. August 1923, abends 7 Uhr

Öffentliche Sitzung des Rats- und Stadtverordneten-Kollegiums.

Adorf, den 2. August 1923.

Der Stadtrat.

Tagesordnung: Der städtische Forst und seine Verwaltung.

Freitag, den 3. August 1923, abends im Anschluß an die gemeinschaftliche Sitzung

10. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Adorf, den 2. August 1923.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Tagesordnung:

- 1) Strompreiserhöhung.
- 2) Freiwillige Feuerwehr.
- 3) Anstellung einer weiteren Hilfskraft in der Girokasse.
- 4) Erhöhung der Schornsteinfegergebühren.
- 5) Mitteilung und Verschiedenes.

wortnote an Deutschland nur mit der Unterschrift Englands nach Berlin zu schicken. Italien wird eine besondere Antwort an Deutschland senden, weil die italienische Regierung den Standpunkt vertritt, daß eine befriedigende Regelung der Reparationsfrage nur dann erreicht werden kann, wenn gleichzeitig die Frage der interalliierten Schulden geregelt wird, während die englische Regierung zuerst eine Regelung der Reparationsfrage fordert, der dann Verhandlungen über die Schulden- und Sicherungsfrage folgen könnten.

Ueber den mutmaßlichen Inhalt der Regierungserklärung läßt sich noch nichts sagen. Zurzeit ist im Kabinett zwischen den Anhängern Frankreichs und den Ministern, die für eine getrennte rein englische Politik sind, ein lebhafter Meinungsaustrausch im Gange. Die Frankophilen werden vom Unterstaatssekretär Mac Neill geleitet, während Lord Curzon und Baldwin sowie die Hauptvertreter der Regierung eine selbständige britische Politik vertreten. Die Auffassung von der Lage ist überwiegend pessimistisch angefaßt der französischen Antwort, die zwar die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen bietet, aber keine Aussicht auf eine gütliche Verständigung nach den Richtlinien der englischen Politik erlaubt.

Ein englischer Druck auf den französischen Franken?

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die britische Finanzwelt einen neuen Druck auf Frankreich zu unternehmen gedenke, um es zum Nachgeben zu bewegen, und in dieser Absicht eine neue Offensive auf den französischen Franken vorbereite. Verschiedene Persönlichkeiten rechnen sogar mit einem Kabinettswechsel als Folgeerscheinung. Immerhin steht fest, daß die Geschäfts- und Finanzwelt auf den Premierminister einen starken Druck ausübt, um ihn zu einem Sondervorgehen zu bewegen. Man verschließt sich nicht der Einsicht, daß es aussichtslos ist, den britischen und französischen Standpunkt zusammenzubringen.

Die Lebensmittelversorgung.

Besprechungen in der Reichskanzlei.

In der Reichskanzlei fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen

hatt, an der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und einige andere Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. In der Besprechung wurde die gesamte Ernährungslage, insbesondere die Versorgung der städtischen Bevölkerung, einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Nach den übereinstimmenden Äußerungen der Vertreter der Landwirtschaft kann mit einer guten Brotgetreideernte gerechnet werden. Die vorliegenden Meldungen geben auch zu der Hoffnung auf eine baldige Besserung in der Kartoffelversorgung begründeten Anlaß, da die Frühkartoffelernte in einzelnen Gegenden bereits begonnen hat und in den anderen Landstrichen innerhalb der nächsten und übernächsten Woche anfangen wird.

Die Vertreter der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen wiesen darauf hin, daß die Versorgung an einzelnen Stellen durch Wagenmangel erschwert und daß in Schlesien diese Schwierigkeiten durch einen Transportarbeiterstreik

wesentlich verschärft werden; so daß größere Mengen von Lebensmitteln, die zur Versorgung an die Städte bereit ständen, nutzlos liegen bleiben. Von der Reichsregierung wurde zugesagt, daß auf die Beseitigung dieser Schwierigkeiten mit allem Nachdruck hingewiesen werden würde. Weiter wurde die Notwendigkeit erörtert, dem Landwirt die Möglichkeit zu geben, den Erlös für seine Ersparnisse wertbeständig anzulegen. Seitens der Verbraucher der Landwirtschaft wurde darauf hingewiesen, daß dies für die Landwirtschaft besonders nötig sei, weil sie ihre Erzeugnisse nur einmal im Jahre umsetzen können. Der Plan der Reichsregierung, eine

wertbeständige, leicht begebare Goldanleihe auszugeben, wurde daher von den Vertretern der Landwirtschaft begrüßt. Sie erklärten sich bereit, die Durchführung eines solchen Planes zu fördern. Die Besprechung, in der noch einige landwirtschaftliche Einzelfragen behandelt wurden, schloß mit der einmütigen Versicherung der Vertreter der Landwirtschaft, daß sie ihre Berufsgenossen auffordern würden, ihr mögliches zu tun, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern und die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten zu beheben.

Ein Wiederaufbau-Panama.

Riesenschiedungen auf Deutschlands Kosten.

Ueber die Schiedungen, die in Frankreich mit den Entschädigungen der Kriegssopfer auf Deutschlands Kosten getrieben worden sind, macht die „Frankfurter Zeitung“ jetzt nähere Mitteilungen. Nach dem Völkerrechtslehrer der Universität Dijon, Georges Scelle, den das Blatt anzieht, ist schon die ursprüngliche Schadensrechnung Frankreichs mit 36½ Milliarden Goldfranken um 30 v. H. übersteuert gewesen. Das Abschätzungsverfahren hat diesen Betrag vervielfacht, denn — die Geschädigten selber bestimmen unter der Maske von Kommissionen, in denen die Betroffenen eine Art von Gesellschaft „auf Gegenseitigkeit“ betreiben, die Höhe ihrer Abfindungen! Dabei sind jeweils Ausschichtungsmitglieder fordernder Gesellschaften, Vettern und Freunde der Antragsteller die entscheidende Instanz. Nachdem die Großen, wie aus angezogenen Berichten der Kammerabgeordneten Jughels, Uhr, Croffier usw. hervorgeht, ihren Raub bereits in Sicherheit gebracht haben (insgesamt sind 49,6 Mil-

liarden Franken bereits verpulvert, rund 44 noch zu begleichen, bei einem bisherigen Gesamtaufwand „für Rechnung Deutschlands“ von 97,7 Milliarden!) und nachdem der Standal von Himmel schreit, will die Regierung kurzerhand alle weiteren Forderungen um 33 v. H. reduzieren und die Zahlungen oben-dreißig aussetzen.

Aus der Liste der Einzelfälle ungeheuerlicher Schiedungen seien hier nur einige wenige herausgegriffen:

Die Kohlegruben von Lens, die bisher 493 Millionen Entschädigung erhalten haben, besaßen vor dem Krieg eine Arbeiterkolonie, die 7500 Häuser zählte. Sie bauen gegenwärtig deren 15000 neu auf. Die Gruben von Carrières, die an Vorkäufen bis zum 31. Dezember 1923 360 Millionen erhalten haben, bauen anstelle der 6000 zerstörten und beschädigten Arbeiterwohnhäuser 13000 neue auf.

Ein Notar in Lille hat als Entschädigung für seine zerstörte Wohnungseinrichtung 226000 Franken erhalten, obwohl sein gesamtes Mobiliar nur mit 50000 Franken versichert war. Da ihm darüber hinaus die Kantonal-Kommission einen ansehnlichen Betrag für „Reparatur- und Umzugskosten“ zugebilligt hat, wird man annehmen müssen, daß trotz der reichlichen Entschädigung noch ein beträchtlicher Teil des „zerstörten“ Mobiliars vorhanden gewesen sein muß. Der gleiche Notar ist Besitzer eines Schlosses in Wambrechies, das durch Beschädigung gelitten hat. Ein als Sachverständiger zugezogener Bauunternehmer schätzte die Wiederinstandsetzungsarbeiten einschließlich der Ergänzung des Mobiliars auf 250000 Franken. Trotzdem stellte der Notar seine Schadensforderung auf 750000 Franken, die dann von der Kommission auf 500000 Franken herabgebrückt wurde. Das Tollste aber ist, daß das Schloss inzwischen verkauft worden ist, und daß die Entschädigung von 500000 Franken doppelt, dem früheren und dem neuen Besitzer, ausbezahlt, und daß der Staatsvertreter in der Kommission, der diesen Skandal zur Anzeige zu bringen wagte, wenige Tage später strafverurteilt worden ist.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 2. August 1923.

Die bayerische Vorlage über den Volksscheid gescheitert. Im Bayerischen Landtag fiel die Entscheidung über den Verfassungsgeheimturm betreffend das Volksbegehren und den Volksscheid. In der Schlussabstimmung stimmten 78 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei und der Bayerischen Mittelpartei für den Verfassungsentwurf, 59 Abgeordnete der demokratischen, der sozialdemokratischen und der bauernbündlerischen Fraktion dagegen. Damit ist die notwendige Zweidrittelmehrheit für Verfassungsänderungen nicht erreicht und der Präsident stellte die Ablehnung der Gesetzesvorlage fest.

Das bayerische Defizit. Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages hat mit der Annahme des Finanzgesetzes zum Staatsbudget für 1923 seine letzte Sitzung in dieser Tagung abgehalten. Die ursprünglich auf 48 Milliarden veranschlagte Ausgabensumme ist infolge der Geldentwertung und der Mehrbewilligungen auf 2651 Milliarden Mark gestiegen, während die auf 44 Milliarden veranschlagten Einnahmen sich auf 2316 Milliarden erhöhten. Das ursprünglich mit 4 Milliarden veranschlagte Defizit erhöhte sich auf rund 290 Milliarden. Der Finanzminister erklärte, daß die Deckung der Schuld erst in Betracht gezogen werden könne, wenn das endgültige Defizit genau feststehe.

Die Reichsgoldanleihe. Die geplante Reichsgoldanleihe wird eine besondere Fundierung dadurch erhalten, daß die Reichsregierung ermächtigt werden soll, für den Zinsendienst, gegebenenfalls auch für das Kapital, Zuschläge zu gewissen direkten Steuern zu erheben. Die Anleihe wird von der Umsatzsteuer befreit; die Stände, welche jetzt gezeichnet werden, sollen für den Zeichner auch von der Erbschaftsteuer befreit werden. Ausgegeben werden Stücke von 1, 5 und 10 Dollar, möglicherweise auch zu höheren Beträgen. Die Einzahlungen sind auch in Mark zulässig, und zwar auf Grund des New Yorker Wechselkurses, ferner auch in Devisen. In diesem Falle werden noch besondere Vergünstigungen gewährt.

Eine Abgabe Dr. Zeigners. Der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner hat den angekündigten Besuch in München, wo er auf Einladung des Republikanischen Schutzbundes einen Vortrag halten wollte, wegen dienstlicher Verhinderung absagen lassen. Ob der Vortrag später stattfinden wird, steht noch nicht fest. Neben den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und der „München-Augsburger Abendzeitung“ hatte sich auch der „Bölkische Beobachter“ mit besonderer Schärfe gegen ein öffentliches Auftreten Dr. Zeigners gemeldet und von der Regierung ein Verbot der Versammlung verlangt.

Auslands-Rundschau.

Umbildung des Kabinetts Paschitsch.

Paschitsch hat beim König die folgende Umbildung des Kabinetts beantragt: Justizminister Petritsch, Minister für Volkswohlfahrt Milettitsch, Handelsminister Kojitsch, Ackerbauminister Simonowitsch, Kultusminister Janitsch oder Pefesch. Der bisherige Justizminister Markowitsch scheidet endgültig aus dem Kabinett aus.

Besserung im Befinden Harding's.

In einem Bulletin über die Krankheit Harding's heißt es, der Zustand des Präsidenten sei ernst. Eine Lungenentzündung sei festgestellt. Harding kämpfe für sein Leben. Es heißt in dem Bulletin weiter: Die fünf Ärzte, die den Präsidenten behandeln, hatten die Wendung „für sein Leben kämpfen“ in ihrer vollen Bedeutung gebraucht, aber sie fügten hinzu, man möge bei der Konstitution Harding's hoffen, daß er dem Kampf überleben werde. Harding's persönlicher Arzt erklärte, alles hänge davon ab, daß der Kranke die ersten kritischen Tage übersteht. Inzwischen ist in dem Befinden Harding's eine leichte Besserung eingetreten.

Ein neuer amerikanischer Beobachter.

Dem „Times“ zufolge beabsichtigt Herr Bohden, der amerikanische Beobachter in der Reparationskommission, von seinem Posten zurückzutreten, den er zwei Jahre lang innehatte. Am 1. August wird der offizielle zweite Delegierte in der Reparationskommission, Herr Sogan, an seine Stelle treten.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 1. August.

Devisenmarkt: An der heutigen Berliner Börse war die Nachfrage nicht mehr so groß, daß

Verne leiden. . .

Roman von H. Gorchs-Mahler

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Soeben erfuhr ich vom Geheimen Raurat Bürger, daß Ernst sich unter den Bewerber befand, die sich am Preiswettbewerb für unser neues Stadttheater beteiligten. Dein Entwurf erhielt den ersten Preis und ist zur Ausführung bestimmt worden. Das wollte ich dir sagen, damit du dich in der Überraschung nicht verirrst. Es ist nicht nötig, daß man jetzt noch erfährt, daß Ernst gegen unsern Willen Architekt wurde.“

Peter sah lächelnd in ihre unruhigen Augen. „Du brauchst deshalb nicht in Sorge zu sein. Ich suche schon eine ganze Weile nach einer Gelegenheit, unbemerkt mit dir sprechen zu können, um dir dieselbe Mitteilung zu machen. Ich wußte bereits davon durch Großanting.“

Adolphine sah starr in sein Gesicht. „Woher wußte sie davon?“

„Durch Ernst selbst.“

Ihr Gesicht rötete sich. Der scharfe Zug um den Mund vertiefte sich.

„Also ihr hat er es mitgeteilt, und wir müssen es von fremden Menschen erfahren!“ rief sie heftig.

Er sah mit stillem, erstem Vorwurf in ihre Augen. „Tante Emma hat ein größeres Anrecht darauf als wir.“

Ihr hat es Ernst zu danken, daß er sein Studium vollenden konnte, denn sie hat ihm die Mittel dazu gewährt. Wir haben uns ja auf den Standpunkt des Fremden mit ihm gestellt. Mit keinem Wort haben wir seine monatlichen Berichte erwidert. Es darf uns nicht wundernehmen, wenn er uns in zweiter Linie berücksichtigt. In einigen Tagen ist sein laufender Monatsbericht da, dann wird er uns schon Mitteilung machen. Nach allem konnte er nicht erwarten, daß uns sein Erfolg mehr interessieren würde als alles, was er bisher draußen getrieben und erreicht hat. Set also nicht ungerecht, Adolphine, und reue dich mit mir, daß unser Sohn ein tüchtiger Mensch geworden ist. Es hätte auch anders kommen können.“

weiß — im Grunde großt du ihm, gleich mir, lägst nicht mehr, willst es nur nicht eingestehen.“

Frau Adolphine biß die Zähne in die Unterlippe. Sie hatte wieder den Groll gegen den starkköpfigen Sohn in sich aufsteigen fühlen, der es so gar nicht nötig gefunden hatte, die Eltern für sein eigenmächtiges Handeln um Verzeihung zu bitten. Ihres Gatten eindringliche Worte, sein ernster Blick zeigten ihr, wie sehr er unter dem Zornwurm mit dem Sohne gelitten hatte. Und das blieb nicht ohne Eindruck auf sie. Hatte sie nicht auch darunter gelitten? Wenn sie es sich auch nicht eingestanden hatte, jetzt fühlte sie doch, daß es so war.

Und zugleich regte sich zum erstenmal etwas wie Reue in ihrem Herzen, daß sie Ernst all die Jahre so schroff gegenübergestanden hatte. Ihr Mann hatte recht, sie durfte sich nicht wundern, wenn er zuerst Großanting Mitteilung gemacht hat.

Jedenfalls war sie nun doch etwas aus ihrem feistlichen Gleichgewicht gerissen. Peter sah in ihren Augen etwas wie Tränen funkeln. Das machte ihn ganz fassungslos.

„Adolphine!“ rief er weich und herzlich.

Sie ruckte sich zusammen und zerdrückte hastig die Tränen in ihren Augen.

„Bitte, verständige auch Georg davon. Ich muß jetzt das Zeichen zum Beginn der Tafel geben,“ sagte sie etwas unsicher, winkte ihm sichtlich zu und ging davon.

Peter sah ihr eine ganze Weile mit sonderbarem Ausdruck nach. Er bemerkte selten genug eine Gefühlsregung bei seiner Frau. Sie verlor nie ganz die Selbstbeherrschung. Daß ihr aber heute der Gedanke an ihren ältesten Sohn sehr nahe ging, merkte er sehr wohl.

Er suchte dann Georg auf.

Dieser nahm die Mitteilung mit unbewegtem, kühlem Erstaunen an. Ihm war der Bruder immer eine Art Abenteurer gewesen, von dem nicht viel Gutes zu erwarten war. Und nun entpuppte er sich als so eine Art Berühmtheit. Jedenfalls brachte ihn diese Eröffnung in keiner Weise aus seiner Seelenruhe.

„Es ist gut, Vater, du brauchst nicht in Sorge zu sein, daß ich mich verraten hätte. Es braucht ja niemand zu wissen, daß wir im Grunde nur noch sehr lose mit ihm zusammenhängen,“ sagte er gelassen.

Peter nickte.

„Das wird nun wieder besser werden, wenn Ernst heimkehrt.“

„So? Er kehrt zurück?“

„Sicher! Er wird sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, Frieden mit uns zu schließen.“

„Wohl möglich. Aber du gestattest, Vater, ich muß Fräulein Hagemann zu Tische führen, ich sehe, sie wartet bereits.“

Damit ging er eilig auf eine schlank, blonde Dame zu, die genau so hochmütig und herablassend aus dem blauen schlafigen Augen blickte wie ihre Mutter.

Bei Tische ließ es sich der geheime Raurat Bürger natürlich nicht nehmen, einen Toast auf den Sohn des Hauses auszubringen. „Der angehende Stern am Himmel der Baukunst, der unserer lieben Vaterstadt einen Tempel der Kunst aufbauen wird, wie er schöner und herrlicher nicht gedacht werden kann.“

Nun war Ernst Ahmann plötzlich in aller Munde. Jeder wollte Näheres von ihm wissen. Man bestürmte alle Familienmitglieder, und je nach der Quelle, aus der man schöpfte, erhielt man ein entsprechendes Bild des preisgekrönten Architekten. Großanting machte in den feinsten, leuchtendsten Farben und zitterte vor Stolz über ihren leibe Jung. Peter und Adolphine markierten eine stolze, abwehrende Verschwiegenheit und Georg lieferte ein wässriges Bild seines Bruders. Er ärgerte sich, daß all die jungen Damen, die sich eifrig um seine Gunst bemüht hatten, sich so interessiert nach Ernst erkundigten. Den ganzen Abend gab es keinen anderen Gesprächsstoff mehr.

Auch nachher, während des Tanzes, mußte er immer wieder der Auskunft geben. Er wünschte verdrießlich seinen Bruder ins Pflaster.

Nach der Tafel hatte sich Großanting bald zurückgezogen, Bettina wäre am liebsten mit ihr gegangen, aber das ging leider nicht, da Tante Adolphine wünschte, Bettina bis zum Schluß zur Hand zu haben. Auch war ihre Tanzkarte gefüllt, und sie mußte aushalten.

Sie atmete jedesmal wie erlöst auf, wenn einer dieser Pflichten zu Ende war. Die Herren kamen auch nicht in Stimmung mit ihr. Bettina merkte ihnen das und zwangene an und gab sich sehr zurückhaltend und still.

Sie, gedankenlos bräun auf dem Markt zu bringen.

den meisten Firmen die erforderliche Handelskammerbescheinigung fehlte. Auch wurde von einem freien Handel an der morgigen Börse gesprochen. Die Zuteilungen hielten sich ungefähr auf der Höhe des gestrigen Tages; so betrugen dieselben u. a. für Amsterdam 8 Prozent, für London und New York je 10 Prozent. Die Kurse wurden unverändert notiert. Auch vom Auslande lagen bisher keine veränderten Kurse vor.

Effektenmarkt: Die Kurse gingen durchweg weiter in die Höhe. Allerdings hat das Geschäft an Umfang beträchtlich verloren. Man verkauft nicht mehr, weil es schwer ist, etwas neues zu kaufen. Die Spekulanten sind auch zu hoch. Außerdem bleibt Geld gegen Effekten sehr gesucht bei Sätzen bis 1 Prozent pro Tag und darüber.

Produktenmarkt: Das Geschäft war ruhig. Weizen von den Mühlen gesucht, aber wenig angeboten. Roggen hatte kleines Geschäft. In Gerste bestand Nachfrage, dagegen war in Hafer Angebot bemerkbar. Mais bei kleinen Umsätzen im Preise anziehend. Rauhfutter, Pelfaaten sowie Hülsenfrüchte bei erhöhten Preisen fest.

Der Stand der Mark.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am 1. 8. 31. 7. 1914

holländischer Gulden	428925	428925	1,67 M.
belgischer Franc	52867	52867	0,80 "
nordwestische Krone	175560	175560	1,12 "
dänische Krone	195510	195510	1,12 "
schwedische Krone	290275	290275	1,12 "
italienische Lira	47880	47880	0,80 "
englisches Pfund	4987500	4987500	20, — "
Dollar	1097250	1097250	4,20 "
französischer Franc	63840	63840	0,80 "
schweizerischer Franc	194512	194512	0,80 "
tschechische Krone	33166	33166	—, — "
österreichische Kronen	1571	1571	—, — "

Notennoten wurden mit 520 genannt.

Ruhr-Chronik.

Unerhörtes französisches Vorgehen. Vor einiger Zeit wurden im unbefesteten Gebiet bei Rheinau zwei Verbrecher verhaftet, die durch das Fahndungsblatt wegen Einbruchsdiebstahls gesucht wurden. Um ihre Kollegen zu retten, überfiel Gefindel, das im besten Gebiet für die Franzosen arbeitet, die Rheinländer Polizeistation. Die Beamten saßen sich gezwungen, ihre Waffen zu gebrauchen, wodurch einer der Leute tödlich verletzt wurde. Es ist anzunehmen, daß die Schützlinge der französischen Besetzung diese von dem Vorgang unterrichteten. Darauf wurde Rheinau besetzt und die Polizeiwache vertrieben. Wachmeister Köning, der sich in französischer Haft befindet, ist von den Franzosen wegen Ermordung eines Arbeiters unter Anklage gestellt worden.

Schießübungen der „friedlichen Ingenieur-Mission“. Neuerdings gehen die Franzosen dazu über, auch im Einbruchgebiet Artillerieschießübungen zu veranstalten. So wurde das Landratsamt Redlinshausen

schlechte ihr vollständig. Man fand sie langweilig.

Nur Leutnant von Währen fand den rechten Ton für sie. War er doch selbst so ein Stiefkind des Glücks. Und er war mit Bettinas Bruder zusammen im Kadettenkorps gewesen, wußte auch, daß dieser der Armeleutnantismus mit einem Schuß ins Herz ein Ende gemacht hatte. Natürlich sprach er nicht mit ihr über den Bruder, aber Bettina wußte, daß er ihn gekannt hatte. Bei einer früheren Begegnung hatte er es ihr erzählt.

Währen gegenüber ging Bettina etwas aus ihrer fassen Reserve heraus. Sie plauderte ganz zutraulich mit ihm und er blieb in ihrer Gesellschaft, bis der nächste Ländler sie ihm entführte. Auch später verpauserte er noch eine Pause mit ihr. Er fühlte sich von ihrer liebkösterischen Anmut gefesselt. Als er sich von ihr verabschiedete, entstieg ein Seufzer seiner Brust.

„Das wäre nun mal so ein süßes, liebes Mädchen, das einem gefallen könnte. Aber, du lieber Himmel, das wäre ja der Anfang vom Ende. Die ist ja noch ärmer als ich — so etwas kann sich unfeiner natürlich nicht leisten.“ dachte er und suchte den Gedanken an Bettina zu verbannen.

Diese dachte, ehe sie nach Schluß des Festes zu Bett ging, mit einem Seufzer der Befriedigung, daß sie nun in den nächsten Wochen vor Wallfreunden Ruhe hatte.

„Aber Herr von Währen ist doch viel netter und lebenswürdiger als die anderen alle. Mit ihm kann man doch reden, wie einem ums Herz ist, und er ließ es mich nicht so merken, daß er nur aus Pflichtgefühl mit mir tanzte. Fast glaube ich, es hat ihm wirklich Vergnügen gemacht.“ dachte sie und legte sorglich das Ketten mit dem Türkenmedaillon in ein Kästchen. Sie betrachtete es liebevoll und legte ihre Wangen schmeichelnd daran, als wäre es Großmutterns liebe Hand.

Ehe sie einschloß, sagte sie plötzlich halblaut vor sich hin: „Nun wird Ernst Wähmann bald heimkommen.“ Und mit dem Gedanken an ihn schlief sie ein.

Der „verlorene Sohn“ sollte heute ins Vaterhaus zurückkehren. Zwar hatte man ihm kein Kalb geschlachtet, aber eine Axt Festmahl hatte Frau Adolphine doch herbringen lassen.

Nichts an ihr verriet ihre innere Erregung. Nur ihre Wangen brannten etwas heißer als sonst, und die Augen hatten einen unruhigen, unsicheren Blick. Auch ihrem Tun fehlte die sonstige Stetigkeit. Bettina hatte es heute doppelt schwer. Einmal sollte sie dieses tun und jenes lassen und dann war es wieder umgekehrt. Dabei war das junge Mädchen leicht in lieberhafter Erregung.

von der 47. französischen Infanterie-Division davon in Kenntnis gesetzt, daß vom 15. August d. J. ab in der Hardt Artillerieschießübungen veranstaltet werden. Das Gelände wird von den Truppen der 47. Infanterie-Division abgesperrt werden.

Die französische Schandjustiz. Vom Militärpolizeigericht der 3. Linien-Division in Dortmund wurde am 31. Juli verurteilt der Straßenbahner Hermann Weidenpfeiler aus Witten zu 15 Monaten Gefängnis, weil er an einer Haltestelle vor einem französischen Offizier durch Winken bemerkbar machte. Der Primaner Hans Eber aus Dortmund wurde zu 25 Tagen Gefängnis wegen Flugblattverteils verurteilt. — Das Polizeigericht in Hattingen verurteilte den Eisenbahnspektor Frank wegen Zahlung von Lohngeldern an Eisenbahner der Bahnhofskasse Bochum zu zwei Monaten Gefängnis. Frank hat bereits sieben Wochen im Gefängnis gesessen. — Das Militärpolizeigericht in Bochum verurteilte einen Landwirt wegen Äußerungen über die Besatzungstruppen zu 14 Tagen Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe; einen Eisenbahnrangierer, der angeblich französische Polizeibeamte beleidigt hatte, zu einer Million Mark Geldstrafe; ferner mehrere Personen aus dem unbefesteten Gebiet, die ohne Zulassungsfchein mit Kraftwagen ins besetzte Gebiet gefahren waren, zu Strafen von 250 000 bis 5 Millionen Mark. — Das Kriegsgericht in Mörs verurteilte den Reichsbankrat Böwering wegen Verweigerung der Auskunft über das Konto der Eisenbahnerverwaltung und wegen Annahme von Zwangsanleihe zu zwei Monaten Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe. — Der Eisenbahnbeamte Franke wurde vom Kriegsgericht Bochum zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich geweigert hatte, anzugeben, wo sich die Schlüssel zur Bahnhofskasse befinden.

*** Die Befreiung der Freiheit.** Die französische Besatzungsbehörde hat den Schaden an der Maschine und dem Zug, der in der Nacht auf den 23. Juni auf der Bahnstrecke zwischen Landstuhl und Hauptstuhl verunglückt ist, und den Schaden an dem Bahnkörper auf 43 750 Franken geschätzt und macht für diesen Schaden je zur Hälfte die Stadt und das Deutsche Reich haftbar. Bekanntlich haben die Ermittlungen der deutschen Behörden ergeben, daß es sich bei den Vorgängen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Landstuhl und Hauptstuhl nicht um Sabotageakte von Deutschen handelt, sondern daß die Anschläge auf die Eisenbahnstrecke von einem französischen Sergeanten, der sich dadurch Beförderung und Belohnung verschaffen wollte, inszeniert oder fingiert worden sind.

*** Wiederaufnahme des Mordprozesses Graf.** In Nachen begann der Prozeß gegen die Schupo-beamten, die beschuldigt sind, den belgischen Polizeileutnant Graf erschossen zu haben. Die Verhandlung beschäftigte sich zunächst nur mit der Beweisaufnahme. — Es ist dies bereits die dritte Verhandlung in dieser Angelegenheit. Die Angeklagten werden von zwei Brüsseler Rechtsanwältinnen sowie von Justizrat Dr. Jörissen und Justizrat Dr. Springfeld aus Nachen verteidigt. Die Verlesung des Tatbestandes nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Um 1 Uhr mittags wurde die Sitzung vertagt.

Die Katastrophe von Kreienfen.

Wie das Unglück geschah.

Die Eisenbahnkatastrophe von Kreienfen hat bisher insgesamt 48 Todesopfer gefordert. 45 Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen; außerdem erlagen drei der Schwerverletzten ihren Verletzungen. Die Zahl der Verletzten dürfte sich auf weit über 60 belaufen, von denen 11 sehr schwer darniederliegen. Die Retrospektierung ist erst bei 24 Toten gelungen, deren Namen von der Kasseler Reichsbahndirektion bekannt gegeben wurden. Es handelt sich in der Hauptsache um Süddeutsche; aber auch eine dänische Gesellschaft, die sich auf einer gemeinschaftlichen Tour nach Süddeutschland befand, ist umgekommen. Alle Leichen sind auf dem Bahnhof Kreienfen im Fürstenzimmer aufgebahrt worden.

Die Schuldfrage

Ist noch nicht völlig geklärt, doch steht folgender Sachverhalt fest: Der Vorzug sollte ebenso wie der Hauptzug die Station glatt durchfahren. Da er jedoch Maschinenschaden hatte, mußte er zwecks Auswechslung der Maschine in Kreienfen halten. Jeder im Bahnhof haltende Zug ist nun durch zwei Signale gedeckt, die in verschiedenem Abstand auf der Strecke liegen. In einem solchen Falle, wo man erstens wußte, daß das Halten des Zuges ein außergewöhnliches war, und wo man zweitens wußte, daß in einigen Minuten der Hauptzug über dieselbe Strecke kommen mußte, hätte man mit ganz besonderer Sorgfalt darauf achten müssen, daß beide Signale auf Halt standen. Es ist nun festgestellt worden, daß das erste Einfahrtsignal auf „Frei“ stand, was ohne Zweifel als ein schwerer Fehler anzusehen ist. Der Lokomotivführer behauptet nun, daß er sich in dem Moment, als man das zweite auf „Halt“ stehende Signal passierte, gerade gebückt habe. Nach einer anderen Lesart war ihm ein Fremdkörper ins Auge gekommen.

Die Aussage des Lokomotivführers.

Wie hierzu ergänzend gemeldet wird, gab der Lokomotivführer des Hauptzuges bei seiner Verneh-

mung an, daß ihm in dem Moment, als er nach dem Vorfahrtssignal ausschaute, etwas ins Auge geflogen ist, so daß er in dem Augenblick der schnellen Vorbeifahrt — der Zug sollte in Kreienfen fahrplanmäßig nicht halten und befand sich in voller Fahrt — das Vorfahrtssignal nicht gesehen hat. Er hat dann erst das Hauptssignal auf Halt stehen sehen und sofort die Schnellbremse in Tätigkeit gesetzt, konnte aber nicht mehr verhindern, daß sein Zug noch in den Bahnhof einfuhr, weil dieses Hauptssignal nur 300 Meter vor dem Bahnhof steht. Der furchtbare Zusammenstoß war nicht mehr abzuwenden.

Der Zusammenstoß

des Hauptzuges mit dem Vorzug war so gewaltig, daß beim Vorzug sich der letzte Wagon unter dem vordersten schob und die Abteile direkt weggerissen wurden. Die beiden nächsten Wagon wurden ineinandergerannt, wobei eigentümlicherweise einzelne Abteile mitten in dem wüsten Chaos zertrümmerter Wagon unbeschädigt blieben. Beim Hauptzug wurden der Postwagen und der Packwagen ebenfalls ineinandergeschoben. Im Packwagen befanden sich acht Beamte, von denen auch nicht ein einziger im geringsten verletzt wurde.

Bei dem Zusammenstoß wurde einer aus dem Fenster sehenden Dame der Kopf abgehackt. Die Hinterräder des letzten Vorzugswagens steckten auf der Lokomotive des Hauptzuges. In diese Räder eingeklemmt waren vier tote Passagiere. Von einer Familie sind die Eltern und ein Kind getötet, das zweite Kind am Leben geblieben. Das getötete kleine Kind hatte noch seinen Ball in der Hand. Viele der Reisenden sind im Schlafe zerschmettert worden.

Merkelei aus aller Welt.

*** Ein neuer Lloyd-Dampfer.** Auf der Stettiner Vulkanwerft lief der Dampfer „Stuttgart“ glücklich vom Stapel. „Stuttgart“ ist das Schwester-schiff des Dampfers „München“, der Anfang Juni von der Vulkanwerft an den Norddeutschen Lloyd abgeliefert wurde. Die Abmessungen der „Stuttgart“ sind: Länge 168 Meter, Breite 19,80 Meter, Höhe 14,55 Meter, Tiefgang 8,53 Meter, 20 500 Tonnen Wasserverdrängung, 10 000 Tonnen Tragfähigkeit und 13 300 Megawatt-Tonnen Bruttoleistung. Das als Vierdeckschiff erbaute Schiff kann insgesamt 1878 Personen: 170 Fahrgäste erster Klasse, 373 Fahrgäste zweiter Klasse, 983 Fahrgäste dritter Klasse und 352 Mann Besatzung aufnehmen. Die Taufrede hielt Oberbürgermeister Lautenschlager-Stuttgart.

*** Streikunruhen im Hamburger Hafen.** Die Arbeiter im Hamburger Hafen haben wegen Lohn-differenzen die Arbeit niedergelegt. Nur die Schiffe werden noch abgefertigt, die bis 11 Uhr zum Laden oder Abgehen bereit waren. Im übrigen ruht die Arbeit an den Kais vorläufig. Man hofft jedoch auf eine Einigung durch Verhandlungen, die bereits unter Mitwirkung des Hamburger Senats aufgenommen worden sind.

*** Eine hochherzige Spende des schwedischen Roten Kreuzes.** Eine überaus hochherzige Spende ging dem Generaldelegierten des deutschen Roten Kreuzes des Rheingebietes zu. Das schwedische Rote Kreuz spendete rund anderthalb Milliarden Mark, die für Kinderhefischung und Ferienerholung unterernährter Kinder Verwendung finden sollen.

*** Das erste Luftflugzeug von London nach Köln.** Das erste reine Luftflugzeug hat mit einer Ladung Tabak seine erste Reise von London nach Köln angetreten. Das Flugzeug hat zwei Motore von zusammen 1750 Pferdestärken und vermag 1/4 Tonnen Fracht mit einer Schnelligkeit von 90 englischen Meilen in der Stunde zu befördern und soll regelmäßig auf der Strecke London-Köln im Dienst sein. Zwischen beiden Propellern befindet sich ein großer bedeckter Laderaum.

*** Höflichkeitsausbruch zwischen Königsnacht und Sowjetdampfer.** Wie sowjetamtlich gemeldet wird, hatte der Sowjetdampfer „Herzen“, der in diesen Tagen, aus Petersburg kommend, mit einer Ladung Eier usw. im Londoner Hafen vor Anker ging, in der Themsemündung eine Begegnung mit der Jacht des Königs von England, an deren Bord sich die königliche Familie befand. Der Sowjetdampfer und die königliche Jacht tauschten Salute aus, wobei, wie der sowjetamtliche Bericht ausdrücklich hervorhebt, die königliche Jacht ihre Flagge zur Begrüßung des Sowjetdampfers gesenkt habe und die Besatzung der Jacht in Frontstellung den „Herzen“ passieren ließ.

Bermischtes.

Er kann's.

— Auf dem Bahnsteige ergreift sich ein modern gekleideter Herr, der bisher vergeblich nach einer Gelegenheit gesucht hat, seine Zigarre anzuzünden. Da kommt ein junger Mensch mit brennendem Glimmstengel, und unser Herr bittet um Feuer. Die Zigarre des jungen Menschen duftet nicht gerade aromatisch, und der Herr sagt herablassend: „Da, riechen Sie die meinige einmal, Kostenpunkt aber auch 30 000 Mark!“ — „Mehr nicht?“ fragt der andere gleichmütig. „Zur Geldzucht hatten wir welche, die kosteten nach dem heutigen Geldwert 50 000 Mark. Die rochen aber auch nach Kohlstücken und ähnlichen Delikatessen!“ Sprach's, ließ dem 30 000-Mark-Mann eine Dampfvolle ins Gesicht und ging stolz seines Weges.

Der amerikanische „Erpresser-Trupp“.

New Yorker Blätter schätzen die Summe, die ein kaufmännisch organisierter „Nationaler Erpresser-Trupp“...

Hirsche und Auerochsen als Lockwild.

In einem aus dem 7. Jahrhundert stammenden langobardischen Gesetzbuch finden sich mehrere Gesetze...

Politische Nachrichten.

Gesellschaftlich soll heute Donnerstag mit 2 weiteren französischen Regimenten belegt werden.

Eine französische Schandtat.

Frankfurt a. M., 1. August. Der 11 Jahre alte Schüler Wilhelm Hofmann...

Praga Godelau—Stodstadt, in der Nähe des Bahüberganges der Straße Erselden bis Stodstadt...

Im Seldo Frankreichs.

Münster, 1. August. Mitte Juli wurden ungefähr 15 Mitglieder einer nationalen Jugendorganisation...

Schutz für schwarze Franzosen!

Paris, 1. August. Der französische Minister des Aeußern veröffentlicht folgende sonderbare Note:

Deutsches und Sächsisches.

Adorf, den 2. August 1923.

Wie das Fleisch versteuert wird. Gestern wurde von der hiesigen Gendarmerie ein Paar Döhlen beschlagnahmt...

Die Zeitungen gehen jetzt mehr und mehr dazu über, das Bezugsgehalt halbmonatlich festzusetzen.

Gestern trafen hier 46 Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten aus Gellensichen ein...

ist zu zahlen für den leeren Raum der gleiche Betrag, der nach der Berechnung unter 1 zu zahlen ist.

Falsche Begriffe herrschen vielfach über den Verdienst leter, die von hier in auswärtigen Brauereien...

Neue Verteuerung des Bieres.

Das Bier, das schon jetzt zu einem Luxusgegenstand geworden ist...

Sachsen und das Reich.

Nach einer Mitteilung der Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei...

Bitte Bezugsgehalt morgen Freitag bereitlegen für den Zeitungsträger.

Heute, 2. August, Devisen-Börsenruhetag.

Nestle's Kindermehl. nahrhaft, leichtverdaulich. Krankenkost Säuglingsnahrung.

Arbeitsräume

für ca. 25 Personen zu mieten oder kaufen gesucht, evtl. Baugrundstück zu kaufen gesucht.

Tüchtiger Lamburier(er)(in)

gesucht. Maschine wird gestellt.

F. F. A.

Freitag, den 3. August, abds. 7 Uhr

Gesamtübung

Das Kommando.

Zeitungsausträger

gesucht. Halbmonatsverdienst z. Bt. 60 000 bis über 100 000 Mark.

Verzweifelte Frauen

Fort mit allen Schwindelmitteln im Vertrauen gesagt, beim Ausbleiben der monatlichen Regel!

Verblüffend schon in 2 Stunden.

Keine Berufsberatung. Garantiert unschädlich. 1000e Dankschreiben bezeugen den Erfolg.

Freitag, 3. 8., 8 Uhr abends

Boardsitzung

Monatsversammlung

Ehrenklärung!

als unwahr zurück.

Beamtenvereinigung

Adorf (Vogtl)

Die Freitag sällige Monatsversammlung fällt aus.

Am nächsten Sonntag wieder billige Meikarten für das Kurtheater.

Mädchen

für Kontor gesucht.

Dobermann-Hündin

auf „Flora“ hörend, entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben.